№ 146. 1845.

Zei= tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 26. Juni.

Inland.

Berlin den 24. Juni. Der Graf von Stargardt, ist von Neu=Strelitz und der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Senator von Faltz, von Warschau hier angekommen.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung brachte neulich einen Artikel aus Leipzig, der neben manchem Irrigen doch auch Wahres und Beherzigenswerthes enthielt. Dies ist gleich der Fall mit der an die Spitze gestellten Bemerkung, daß heutzutage diejenigen Männer, die, auch ohne ihr Zuthun und ganz zufällig, unter eine gewisse Partei gerathen, sehr zu beklagen sind. Mögen auch solche Männer Das sein, was der Britte public character nennt, so giebt das doch Andern durchaus kein Recht, diese Oeffentlichkeit der Personen an den Personen selbst und gegen sie zu mißbrauchen und in der aufdringlichen Weise, wie dies jetzt Mode wird in Deutschland, sich an solche Männer, die nur ihre Pflicht gethan haben, mit Adressen, Fest= und Zweckessen, Fackel= und Triumphzügen und dergleichen mehr heranzudrängen. Der Heiligenschein, den, wie es in jenem Artikel heißt, so bereitwillig Gaffer, Maulhelden und Weltverbesserungskomödianten austheilen, soll mehrentheils nach dem Wunsche dieser Spekulanten, wenn auch nicht allein, doch zugleich mit auf sie fallen; es ist also das Ganze auch hier, statt der Person und der von ihr vertretenen guten Sache zu gelten, nur das Werk der Eitelkeit, nur eine Spekulation des frivolen, nichts geltenden, leeren und hohlen Egoismus, der heutzutage nur gar zu gern sich breit macht. Solche Spekulanten bedenken freilich dabei nicht, daß jener Heiligenschein die Personen, die damit angeblich geehrt werden sollen, und die Sache selbst, um welche es sich dabei handelt, in ein falsches Licht stellt und in den Augen Mancher geradezu verunziert. Wer es gut mit solchen ehrenwerthen Männern meint, die einer guten und schönen Sache wahrhaft und mit innerer Ueberzeugung genützt haben und ihre Kräfte fortwährend ihr widmen, der sollte auch eben darum, weil er in dieser Ueberzeugung die Pflichttreue und das Bewußtsein derselben in jenen Männern ehrt, und weil solche Männer nach der aura popularis unmöglich streben können, von dergleichen leeren Demonstrationen, Salbadereien und nichtsbedeutenden Huldigungen sich fern halten. Für die Sache selbst wird mit Dergleichen wahrhaft nichts gewonnen; man schadet ihr vielmehr damit nicht selten, ebenso den Männern, auf die das Vaterland stolz ist und die es ehrt, auch wenn es mit ihnen keine Komödie treiben lassen will.

Die Allgemeine Preußische Zeitung berichtet aus Kopenhagen den 19. Juni. Vom frühen Morgen an war gestern eine zahlreiche Menge auf der Langenlinie, der Zollbude und in den benachbarten Straßen versammelt, da man erfahren hatte, daß die Königlichen Schiffe im Gesichte seien, und man die Ankunft des Königs von Preußen um 8 Uhr erwarten könne. Zur bestimmten Zeit erschien auch das Königl. Preußische Dampfschiff „Königin Elisabeth" in Begleitung des „Aegir" und des „Geiser". Auf der Rhede lagen „Galathea" und „Oernen", welche, so wie die Citadelle und Nyholm, das Königsschiff mit Salutschüssen begrüßten. Im

Hafen flaggten alle Handelsschiffe. Als das Preußische Dampfschiff sich der Zollbude näherte, eilte Se. Majestät unser König seinem hohen Gaste in einer Schaluppe entgegen, welche hierauf auch Se. Majestät der König von Preußen bestieg. Beide Monarchen begaben sich zu der innerhalb des Baumes hübsch eingerichteten Landungsbrücke, wo sie, so wie während der Durchfahrt durch den Baum, von der versammelten Menge mit starkem Zuruf begrüßt wurden. Sogleich nach der Landung fuhren beide Majestäten, von dem Kronprinzen und den anderen Königl. Prinzen gefolgt, nach dem für den König von Preußen eingerichteten Palais auf Amalienburg, wo sich auch eine zahlreiche Menschenmenge versammelt hatte. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst, begaben beide Könige sich zu Ihrer Majestät der Königin, vom Jubelrufe der Volksmasse begrüßt, der abermals erscholl, als Se. Königl. Hoheit der Kronprinz denselben Weg einschlug. Nachdem der König von Preußen seinen Besuch bei der Königin beendigt, begab er sich zu Fuß nach seiner Wohnung zurück, begleitet vom Kronprinzen und wiederholt von der versammelten Menge begrüßt. Allerhöchstderselbe stattete dann Besuche bei den hier anwesenden Mitgliedern des Königshauses ab, worauf beide Monarchen mit den Königl. Prinzen und ihrem Gefolge von 1—2 Uhr die Frauenkirche und die Universität in Augenschein nahmen. In der Kirche wurden die Könige von der Geistlichkeit derselben empfangen. Der Stiftsprobst Tryde hielt eine kurze Rede, der Orgel mächtige Töne bewillkommten sie. Lange weilte der König von Preußen bei den einzelnen Werken Thorwaldsen's; vornehmlich schien die Christusstatue und das Basrelief im Chor seinen Blick zu fesseln. Von der Kirche aus begaben sich die Monarchen zu Fuß nach dem Universitätsgebäude, wo der Rector Magnificus und die Dekane nebst mehreren Professoren sie empfingen. Hierauf stiegen sie in den Wagen, um, wie es heißt, Ihrer Majestät der verwittweten Königin einen Besuch abzustatten.

Gestern Nachmittag machte der König von Preußen nach aufgehobener Tafel mit unserem Könige, den Prinzen und Gefolge eine Tour nach Bernstorff und dem Thiergarten. Heute früh um 9¼ Uhr besuchte derselbe in Begleitung unseres Königs die Kunst-Akademie, wo er von dem Kronprinzen, Präses der Akademie, und von deren Professoren und Mitgliedern empfangen wurde. Nachdem die Versammlung den Figurensaal, Thorwaldsen's dort aufgestellte kolossale Bildsäule des Herkules und seine übrigen Arbeiten besehen hatte, verfügte sie sich in das Kabinet von Thorwaldsen, in welchem sich seine frühesten Arbeiten befinden, und von da nach der in mehreren Sälen der Akademie geordneten Ausstellung. Hiernächst begaben sich die Monarchen in den Versammlungs-Saal, wo der Präses, an der Spitze der Mitglieder der Akademie Sr. Majestät dem Könige von Preußen das Diplom als Ehrenmitglied der Kunst-Akademie überreichte, welches Allerhöchstdieselben allergnädigst entgegenzunehmen geruhten. Ihre Majestäten besuchten auch noch während Ihres Aufenthalts auf Charlottenburg die Zimmer Thorwaldsen's so wie dessen Atelier, in welchem man die Modelle zu den vier Pferden der Siegesgöttin, die für das Museum in Bronze ausgeführt werden sollen, in Arbeit sah. Von der Kunst-Akademie verfügten sich die beiden Monarchen nach dem Museum in der Dronningens-Tvergade und hierauf nach dem Exerzierplatze in der Gothersgade, um der Wachtparade beizuwohnen. Sämmtliche Offiziere der Garnison und Bürgergarde waren zugegen, und nachdem die Truppen vor dem Könige von Preußen defilirt waren, wurden einige militairisch-gymnastische Uebungen zwischen der Kavallerie und Infanterie ausgeführt, worüber Se. Majestät Ihre Allerhöchste Zufriedenheit geäußert haben sollen. Von da begaben sich beide Könige nach dem Rosenburger Schlosse, um die dortigen Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

** Posen den 24. Juni. Aus dem konstitutionellen Kurhessen dringen unaufhörliche Klagen zu uns, daß die Regierung die unzweideutigen Bestimmungen der Verfassungsurkunde, welche keine Zeitungsverbote gestattet und das Erscheinen der Zeitungen von keiner Konzession abhängig macht, dadurch illusorisch mache, daß sie den Postdebit der ihr mißliebigen Journale verbiete und auf diese Weise deren Bezug unmöglich mache. Wir beklagen ihr herbes Schicksal, das sie desungeachtet trifft, daß sie die Freiheit der Presse und des Buchhandels in ihren vollem Umfange schwarz auf weiß, besiegelt und verbrieft besitzt, zumal wenn wir die Liste der Zeitschriften überblicken, die uns trotz Konzessionen, Verboten und Censur zu Gebote stehen. Man sieht daraus, daß man unter jeder Regierungsform gut und schlecht, oder doch besser und minder gut sich befinden kann, denn wenn man danach sucht, wird es nie an einem Mittel fehlen, in die beste Constitution ein Loch zu machen oder sie zu umgehen. Allein wenn wir auch mit einiger Befriedigung auf unsere bessere Lage blicken, so ist die Freude darüber doch nicht so ganz rein. Auch über unseren Häuptern und den Häuptern der Zeitungen schwebt die Macht der Postverwaltung wie ein Damoklesschwert, das sich hebt und senkt, je nachdem sich letztere in dieser oder jener Richtung freier oder enger bewegen. Allerdings trifft bei uns das unbedingte

Debitsverbot durch die Post Deutsche Zeitungen seltener und in der Regel nur die in fremden Sprachen erscheinenden — vorzüglich die liberalen Französischen und Englischen Blätter, — allein auch in Bezug auf erstere fehlt es nicht ganz an Beispielen und wir erinnern nur beiläufig an das Verbot der Leipziger Allgemeinen Zeitung. Bekanntlich war das Debitsverbot derselben in Preußen von der Post-Verwaltung bereits beschlossen, gedruckt, versandt und in den Händen der Postämter, bevor noch die betreffende Kabinets-Ordre erschienen war. Doch wenn diese auffallende Maßregel auch seltener in Anwendung gebracht wird, so bedarf es derselben auch wohl weniger, da der Postverwaltung ein gemäßigteres Mittel in der willkürlichen Herabsetzung oder Erhöhung der Provision zu Gebote steht, eine stille aber wirksame Censur zu üben; denn der höhere Abonnementspreis wirkt doch nachtheilig auf den Absatz und dieser sehr auf die Gesinnung der Eigenthümer der Zeitungen. Ob dieses Mittel nun öfter geübt werde, würde eine Vergleichung des Zeitungspreiscourant zeigen, der jährlich von der Post entworfen wird; gewiß ist aber, daß sie dasselbe üben kann. Wir glauben nun aber nicht, daß es in der Absicht Sr. Majestät des Königs liegt, einer einzelnen Verwaltung, wie überhaupt den Verwaltungsbehörden einen so tief eindringenden Einfluß auf die Tagespresse zu gestatten, wenigstens spricht hiergegen zunächst die Einsetzung, des Obercensurgerichts, das die Bestimmung hat, dieselbe auf einen gesetzlichen Standpunkt zu erheben und von der administrativen Willkür zu befreien. Dieser Zweck kann aber unmöglich vollkommen erreicht werden, so lange die Verwaltungsbehörden noch das Mittel in Händen haben, Zeitungsverbote indirekt durch Versagung der Debitserlaubniß zu verhängen oder auf die Verleger durch finanzielle Erschwerungen oder Erleichterungen zu wirken. Was hilft es uns groß, wenn ein absolutes Zeitungsverbot künftig nur vom Obercensurgericht oder des Königs Majestät selbst ausgesprochen werden kann, sobald die Verwaltung den Bezug unmöglich zu machen im Stande ist, oder daß wir gegen die Censur eine Instanz haben, wenn die Verwaltung durch willkürliche Erhöhung der Debitspreise eine Nachcensur übt, die in ihren Folgen leicht einem Verbot gleich kommen kann. Allein es fragt sich auch, ob die Behörde zu diesem Verfahren gesetzlich befugt sei, und hiergegen scheinen sich nicht unerhebliche Zweifel zu erheben. Es will uns nämlich bedünken, daß die Post unbedingt dem Pubilkum dienstbar sein müsse, so lange ihre Existenz auf der gegenwärtigen monopolistischen Grundlage beruht, daß sie also ohne ungerecht zu sein, weder dem Einzelnen noch der Gesammtheit gewisse ihrer Leistungen willkürlich versagen dürfe. Zu diesen nicht zu versagenden Dienstleistungen gehört aber unstreitig der Zeitungsdebit, der sich überdies auf ein doppeltes Monopol gründet. Dann aber hat das Zeitungs-Regulativ vom 15. December 1821, welches durch die Gesetz-Sammlung publizirt ist und folglich Gesetzeskraft hat, die von den Zeitungen zu erhebende Provision oder das Zeitungsporto für alle auf gleiche Höhe festgesetzt, ohne dem Chef der Postverwaltung die Befugniß zu ertheilen, unter irgend einem Vorwande davon zu Gunsten einzelner oder aller abzugehen, sondern es war ihm nur gestattet, zur Erleichterung der Berechnung auf Grund des Tarifs ein Aversionalquantum für jede Zeitung zu bestimmen. Dieses Gesetz giebt jeder Zeitung nicht nur Anspruch auf den Postdebit, sondern auch auf Gleichheit der Provision. Wenn daher die festgesetzte Provision im Allgemeinen zu hoch erschien und man die Verbreitung der Journale durch Ermäßigung der Preise befördern wollte, indem man jene verminderte, so mußte rechtlich diese Erleichterung allen Zeitungen gleichmäßig zu gute kommen und man mußte auf verfassungsmäßigem Wege eine allgemeine Herabsetzung der Zeitungsportosätze beim Könige beantragen. Ob dies nun geschehen ist, oder ob dem Chef der Postverwaltung die Befugniß ertheilt worden, nach eigenem Ermessen zu Gunsten Einzelner von dem Regulativ vom 15. December 1821 abzuweichen, ist wenigstens nicht bekannt geworden. Wie dem aber auch sein mag, wünschenswerth ist es gewiß, die Verhältnisse der Presse in dieser Hinsicht in Preußen, wie überhaupt in Deutschland definitiv gesetzlich geordnet zu sehen. Der sicherste Weg hierzu scheint die Festsezzung der Provision nach einem bestimmten Prozentsatze vom Verlagspreise statt des Portosatzes nach der Bogenzahl, und die Bestimmung, daß gegen diese Provision jede Zeitung, die nicht öffentlich vom Staate und gesetzlich verboten ist, von der Post debitirt werden muß.

Berlin. — Es braucht wohl kaum notifizirt zu werden, sagt die Bresl. Ztg., daß die von einer norddeutschen Zeitung als Thatsache erwähnte Ausweisung hiesiger Schriftsteller eine abenteuerliche Fiction ist, deren Albernheit noch dadurch vermehrt wird, daß Dr. Theodor Mügge als einer der Excilirten bezeichnet ist. Der letztere besitzt im vollen Maße das Recht der hiesigen Ortsangehörigkeit, und, ehe nicht die bestehenden Gesetze aufgehoben sind, ist gar nicht daran zu denken, daß man eine Prozedur vornimmt. Man thut daher unrecht, derartige politische Räuber-Romane zu fabriziren, und den leibhaftigen Teufel an die Wand zu malen.

— Hr. von Canitz ist hier eingetroffen, und alle Parteien knüpfen Erwartungen an diesen Staatsmann, der, vor seiner Abreise aus Wien, eine lange Conferenz mit dem Fürsten Metternich gehabt. Er hat sich wiederholentlich dahin ausgesprochen, daß Preußens Macht in der öffentlichen Meinung wurzle, die Deutschland hege; von Annäherungen an das konstitutionelle Princip ist er sehr entfernt. — Der König wird am 23. oder 24. d. Mts. hier zurück erwartet, wo der Monarch die Entwürfe der Landtagsabschiede bereits entgegen nimmt. — Die hohe Wichtigkeit des Schrittes, den der berühmte Theiner gethan, wird hier und wohl in allen unterrichteten Kreisen nachgefühlt; hier kann eine neue Aera für die deutsch-katholische Richtung sich eröffnen. — Der Fürstbischof von Breslau wird dort Mitte Juli eintreffen, nachdem er Berlin berührt und sich Sr. Majestät vorgestellt. Wie man mit Bestimmtheit erfährt, hat dieser Prälat sich dahin erklärt, er werde sich erst die Dinge in seiner Diözese selbst ansehen und dann zu Maßregeln schreiten, die den kirchlichen Frieden sichern. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat durch Vermittelung unseres Gesandten in der Schweiz die luzerner Regierung wissen lassen, daß die preußische Regierung auf daß ihr zugemuthete Ansinnen, den Dr. Steiger auf einer preußischen Festung zu bewachen, nicht eingehen könne, da die preußischen Festungen nur für Inländer vorhanden seien. Um die von der luzerner Regierung gestellte Zumuthung zu begreifen, muß man wissen, daß die großen Mächte sich dafür verwendet, daß Dr. Steiger nicht erschossen werde. — Ueber die Vorfallenheiten in Königsberg erfährt man, daß, nachdem der König die Deputation der Bürgerschaft mit strengen Worten bedacht, diese letztere beschlossen, sofort im Auftrage ihrer Mitbürger sich zu Sr. Majestät zu begeben. Sie kamen noch denselben Abend gegen 10 Uhr im Schlosse an, wurden aber, da Se. Majestät sich bereits zur Ruhe begeben hatten, auf den andern Morgen bestellt. Der Bürgermeister hielt eine sehr freimüthige Anrede, die Se. Majestät nicht ohne Theilnahme anhörten, und in Folge dieser Anrede geschah die Mahnung an das Militär, sich im Verhältnisse zu den Bürgern recht verständig zu halten. — Der badische Gesandte, Herr von F., hat an Herrn von Itzstein einen Brief geschrieben, worin er das jenem Widerfahrene herzlich bedauert. In dem merkwürdigen Schreiben kommt die Wendung vor: Wenn ich auch ihre politische Gesinnung nicht theile, so habe ich stets hohe Achtung für Ihre Ehrenhaftigkeit und namentlich für Ihre offene Loyalität gehegt. — Ich kann nach sorgfältiger Erkundigung in Betreff des durch die Zeitungen gerüchtweise gemeldeten, bevorstehenden Ausscheidens der Minister Graf von Arnim und Eichhorn Ihnen die Mittheilung machen, daß bis zu diesem Augenblick Alles, was darüber umläuft, ungegründet ist. Sollte ein Schritt der Art bevorstehen, so würde doch immer erst die Rückkehr Sr. Majestät des Königs abgewartet werden müssen; es kann aber auch versichert werden, daß, so weit man die höheren Intentionen kennt, von einem solchen Wechsel gar nicht die Rede ist. — Was den Minister-Wechsel im Kultusdepartement betrifft, so knüpft sich das Gerücht offenbar an die überall Anstand findende Ministerial-Instruktion in Betreff der Christkatholischen. In dieser Beziehung scheint aber die Sache schon erledigt zu sein. Man hat bisher wohl die Bewegung unterschätzt, man hat sie nicht für so wichtig, für so rein gehalten, als sie sich jetzt immer mehr erweis't, und Se. Maj. der König hat sich in der schönen Kabinetsordre, die sich auf die Gewissensfreiheit stützt Vorbehalt genug gelassen, im Fall sich die Reformation, wie es jetzt scheint, als etwas Edles und Wahres bewährt, die noch versagten Bewilligungen nachfolgen zu lassen. Mit Bestimmtheit ist vorauszusehen, daß hier in ganz kurzer Zeit ein weiterer Schritt geschehen wird.

Breslau den 21. Juni. In der gestrigen Versammlung der Aeltesten der hiesigen christ-katholischen Gemeinde wurde denselben von Seiten des Vorstandes mitgetheilt, daß in Betreff des Gottesdienstes für die nächste Woche folgende Anordnungen getroffen worden seien. Herr Prediger Ronge werde Sonntag den 22. den ersten Gottesdienst in Köben, Montag den 23. in Wohlau, Donnerstag den 26. in Reichenbach, an einem der beiden darauf folgenden Tage in Hirschberg und Sonntag den 29. in Bunzlau abhalten; hierauf werde er, da die Königsberger deutsch-katholische Gemeinde abermals dringend um seine Anwesenheit in Königsberg gebeten habe, dorthin reisen, da für den Augenblick die dringendsten Wünsche der Schlesischen Gemeinden befriedigt seien. Herr Prediger Vogtherr werde Sonntag den 22. den Gottesdienst in Liegnitz, Montag den 23. denselben in Lüben, und Donnerstag den 26. in Landeshut, Herr Prediger Hoffrichter denselben Sonntag den 22. in Striegau, und Montag den 23. in Waldenburg abhalten. Die Predigt am nächsten Sonntag werde in der hiesigen Gemeinde Herr Prediger Bäthig halten. Auf den von mehreren Seiten gemachten Antrag, sobald als möglich auch des Sonntags Nachmittags regelmäßig Gottesdienst stattfinden zu lassen, wurde beschlossen, demselben schon jetzt dadurch Folge zu geben, daß hierzu die Kräfte derjenigen Herren Kan-

didaten des Predigtamtes in Anspruch genommen werden sollen, welche bis jetzt ihren Uebertritt zu der Gemeinde erklärt haben. Es wurde daher der Kand. des Predigtamtes Herr Hieronymi aus Braunschweig beauftragt, Sonntag den 29. d. Mts. die Nachmittags-Predigt zu halten. Nächst diesem hat auch der Kand. Herr Hermann Zimmer z. Z. in Stanowitz bei Striegau, ein, wie wir hören, recht tüchtiger Kanzelredner, um die Erlaubniß, in unserer Gemeinde zu predigen, nachgesucht, und wird derselbe daher nächstens hierzu aufgefordert werden. Am Schlusse theilte Herr Prediger Ronge der Versammlung noch mit, daß ihm als Ertrag der zum Besten der hies. Gemeinde von einem Vereine hochachtbarer Frauen veranstalteten Ausstellung und Verloosung weiblicher Arbeiten die Summe von 500 Rthl. eingehändigt worden sei. Es wurde hierauf beschlossen, daß dafür von Seiten des Vorstandes sowohl öffentlich als privatim denselben der gebührende Dank abgestattet werden solle. (Bresl. Z.)

Breslau. — Die „Zeitschrift für Recht und Besitz" ist nach 1¼jährigem Erdenwallen eines seligen Todes verblichen. In der letzten Nummer vom März, welche aus einem Quartblatt besteht und erst vor einigen Tagen erschienen ist, erklären die Redaktoren, Frhr. v. Strachwitz und L. Graf Pfeil, daß Umstände verschiedener Art, vornämlich Mangel an Theilnahme, sie veranlaßt haben, das Journal zu schließen. Wie wir hören, geleiten 6 Abonnenten, die alles Gute und Brauchbare conserviren wollte, nur sich selbst nicht conserviren konnte, zu Grabe.

Königsberg den 17. Juni. In einer am 11. gehaltenen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten ward beschlossen, in einer Adresse die Loyalität der hiesigen Bürgerschaft an den Tag zu legen und sich gegen die ihr gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen. Die Adresse, zu deren Entwerfung eine besondere Commission ernannt wurde, ist bereits abgegangen. (Elb. A.)

Neisse den 20. Juni. Leider ist es wahr, daß auch Neisse nun in die Reihe der Städte getreten ist, in denen der Fanatismus im Bunde mit brutaler Rohheit auf Augenblicke ungescheut das Haupt erhob. Am 15ten d., als Herr Ronge von hier abreiste, folgte ein Haufen gemeinen Gesindels dem nach Bischofswalde fahrenden Wagen bis ans Zollthor, wo er durch die Wache von weiterem Verfolgen abgehalten ward. Von der Wohnung des Herrn v. Reiswitz aber bis dahin wurde mit Steinen wiederholt nach dem Wagen geworfen, so daß der Postillon, der übrigens wacker um sich hieb, am Kopfe verwundet wurde. Herr Ronge selbst erhielt nur einen Druck im Rücken, veranlaßt durch einen gegen das Leder des Wagens fliegenden Stein. In seinem Geburtsorte wurde Ronge von Niemand in irgend einer Weise beleidigt. Ueber die Ursachen einer derartigen rohen Intoleranz zu sprechen, behalten wir uns für einen folgenden Artikel vor. (Bresl. Ztg.)

Neisse den 21. Juni. Die Untersuchung in Angelegenheit des Attentats vom 15. Juni wird sich wahrscheinlich in die Länge ziehen, da die betreffenden Akten dem Inquisitoriat übergeben worden sind. Wer persönliche Freiheit, Gesetz und Ordnung liebt, dem muß daran gelegen sein, daß man jene schmachvolle Begebenheit bis zur Quelle verfolge; sie wirft gleich der Grottkauer auf ganz Schlesien einen Flecken. (Bresl. Ztg.)

Stettin. — In engeren Kreisen vorbereitet trat hier zu Anfang des März ein Verein zur Unterstützung deutsch-katholischer Gemeinden für kirchliche Zwecke zusammen, der sich bald der lebhaftesten Theilnahme aus allen Ständen zu erfreuen hatte. Abgesehen von nicht unbeträchtlichen einmaligen Zahlungen war auf drei Jahre eine jährliche Einnahme von mehr als 1000 Rthl. zugesichert. Theils in Folge eingezogener Erkundigungen, theils auf ausdrücklich eingegangene Bitten wurden an die Gemeinden von Marienburg, Annaberg, Offenbach und Ulm je 100 Rthl. geschickt.

Köln. — Durch die jetzt erschienene Schrift von Gildemeister: „die Advokaten des Trierer Rocks," kann nunmehr die ganze Streitsache, welche so viele Federn und mitunter auch Hände in Bewegung gesetzt hat, als abgethan betrachtet werden. Advokat Dr. Clemens und Consorten sind mit Stumpf und Styl über Bord geworfen und finden im Gebiete der wissenschaftlichen Kritik keine bleibende Stätte mehr. Selbst die Fanatiker fangen nun an, wegen der ganzen Sache bedenklich zu werden, und suchen zur Ausgleichung jetzt um so eifriger für den Carl-Borromäus-Verein zu werben. (F. J.)

Ausland.

Deutschland.

Dresden. — Se. Majestät der König ist von der unternommenen Reise nach Ungarn am 21. Juni im höchsten Wohlsein wieder eingetroffen.

Frankfurt a. M. den 20. Juni. Die „Allgemeine Zeitung des Judenthums" bringt in ihrer Nr. 25 sehr klare und einleuchtende Gründe für Einführung eines Gottesdienstes am Sonntag bei den Israeliten. Dieß ist das erste Beispiel, daß die Dringlichkeit der Sache auch von einem Rabbiner, denn ein solcher ist der Redakteur Herr Philippsohn, eingesehen und öffentlich anerkannt wird. Da derselbe nun auch Mitglied der Rabbinerver-

sammlung ist, so wird demnach diese in religiöser wie in bürgerlicher Beziehung wichtigste Reform gewiß bei derselben zur Sprache gekommen. An heftigem Widerstand dürfte es nicht fehlen, indem die Scheu vor dem ungewohnten Neuen und leidige Trägheit auch von außen her auf die Versammlung wirken werden. Allein es könnten sich nicht wohl Stimmen bei den Verhandlungen geltend machen, welche die Uebertreter der Speisegesetze mit „Verbrecher" bezeichnen und „für nicht eidesfähig" erklären, da die Beibehaltung solcher und ähnlicher Ansichten ein Institut wie diese Rabbinerversammlung von vornherein überflüssig machen würde.

Frankreich.

Paris den 19. Juni. Der Marine-Minister hat an die Seepräfekten ein Cirkular erlassen, worin dieselben angewiesen werden, den Kauffahrtei-Capitainen in Erinnerung zu bringen, daß dieselben nicht das Recht haben, ihre Flaggen wie die Kriegsmarine zu führen, und daß sie die Nationalflagge nur in dem Ausnahmsfalle des Art. 23 der der Ordonnanz vom 31. Oktober 1827 aufziehen können. Die Circular-Verfügung hat zum Zweck, Gesetzes-Verletzungen vorzubeugen, welche seit einiger Zeit Disziplinarstrafen nach sich gezogen haben.

Aus Rom sollen heute Nachrichten bei der Regierung eingegangen sein, welche die Mission des Herrn Rossi als gänzlich fehlgeschlagen darstellen. Der Papst soll nämlich das Verhalten der widersetzlichen Französischen Bischöfe gebilligt, und die Absicht zu erkennen gegeben haben, gegen Frankreich nöthigenfalls eben so entschieden auftreten zu wollen, wie es bereits gegen andere Länder in ähnlichen Fällen geschehen sei.

Seit acht bis zehn Tagen haben alle Zimmerleute ihre Werkstätten verlassen und weigern sich, die verlassene Arbeit wieder aufzunehmen, wenn man ihnen nicht ihr Tagelohn um 1 Fr. erhöhe. Erscheinungen der Art wiederholen sich alle Jahre; bald sind es die Arbeiter in Porzellan, bald die Schneider, bald die Tapetendrucker ꝛc., die auf einige Wochen ihren täglichen Erwerb, stets in dem Augenblicke, wo die meiste Arbeit vorhanden ist, verlassen, um ein erhöhtes Arbeitslohn zu erzwingen. Diese Coalitionen endigen gewöhnlich damit, daß die zehn bis zwanzig Leiter derselben vom Zuchtpolizeigericht zum Gefängniß von mehreren Monaten verurtheilt werden, nachdem sie fast eben so lange, oft länger, in vorläufiger Untersuchung verhaftet waren, und die übrigen Arbeiter auf dieselben Bedingungen in ihre Werkstätten zurückkehren, unter denen sie zu arbeiten sich geweigert hatten.

Es geht das Gerücht, Herr Guizot, welcher seit der offiziellen Wiederübernahme seines Portefeuilles erst einmal in der Deputirten-Kammer erschienen ist, habe einen Rückfall seiner Krankheit erlitten, und es flöße sein Zustand ernste Besorgnisse ein. Dies scheint indeß nicht der Fall zu sein, denn er hatte erst gestern eine lange Konferenz mit Lord Cowley, dem Englischen Botschafter.

Der Univers antwortet heute auf den Artikel des Journal des Débats über die „Adresse" des Erzbischofs von Toulouse; er meint, die „Französischen Freischaaren" würden einigen Hindernissen auf ihrem Wege begegnen. Das Journal des Débats gebe dem Erzbischof Unterricht über die Revolution; man werde diesem Blatte zum Dank dafür Unterricht über die Kirche geben, von welcher es durchaus nichts verstehe.

Die Deputirten-Kammer setzte gestern die Debatte über das Ausgabe-Budget des Kriegs-Ministeriums, und zwar über das Kapitel Algerien betreffend fort.

Die Kabylen, welche kürzlich von den Französischen Oppositionsblättern als so sanfte, friedfertige Menschen geschildert wurden, daß man dem Marschall Bugeaud aus seiner Absicht, einen Feldzug gegen sie zu unternehmen, fast ein Verbrechen machte, haben nicht blos zu Bugia selbst die Feindseligkeiten begonnen, sondern auch zu Schischelli und Dellyes offen herausfordernd aufgetreten. Jeden Tag kommen sie und feuern auf die Französischen Vorposten, ja wagen sich sogar bis an die verschanzten Posten selbst heran und in die unmittelbare Nähe der Städte, ohne daß die Garnisonen immer stark genug sind, etwas Ernstliches gegen die kecken Angreifer zu unternehmen. Dies ist vorzugsweise zu Bugia der Fall. Die von dem dortigen Kommandanten durch seine Spione eingezogenen Nachrichten beweisen, daß die ganze Bevölkerung von Kabylien zum hartnäckigsten Kampfe gerüstet ist, den sie selbst beginnen wird, wenn man ihr nicht durch einen energischen Angriff zuvorkommt. Man ist zu Algier deshalb allgemein überzeugt, daß der Marschall, sobald er mit der Unterwerfung der aufrührerischen Stämme in der Gegend von Tenez, wo aber die Entwaffnung der Eingebornen auf sehr große Schwierigkeiten stößt, fertig und nach Algier zurückgekehrt sein wird, ohne Säumen den längst beabsichtigten großen Feldzug gegen Kabylien unternehmen werde, da man die im Westen stehen bleibenden Truppen für vollkommen zureichend hält, um diesen Theil des Landes vor ernstlichen Unternehmungen Abd el Kader's zu schützen und diesen in Schach zu erhalten.

Großbritannien und Irland.

London den 18. Juni. Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Kent hat gestern Nachmit-

tag London verlassen, um sich zum Besuche ihrer Verwandten nach Deutschland zu begeben.

Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier werden Ende dieser Woche hier eintreffen und gegen zehn Tage zum Besuche der Königin hier verweilen.

In dem Tower hat vorigen Sonnabend der Herzog von Wellington den Grundstein zu einer neuen großen Kaserne, der großen Waterloo-Kaserne, gelegt.

Man hat neulich bemerkt, daß der elektrische Telegraph zu Southhampton bei einem schweren Gewitter den Dienst versagte.

Das aus 26 Schiffen bestehende Geschwader, welches zur Unterdrückung des Negerhandels nach der Afrikanischen Küste bestimmt ist, zählt 246 Kanonen und einen Gehalt von 10,965 Tonnen.

Belgien.

Brüssel den 19. Juni. Unter der Ueberschrift: „Gerüchte von dem Rücktritt des Ministeriums" liest man in der „Judependance": Man versichert, daß in Folge zweier Kabinetskonseils, in welchen die dem Ministerium durch das Resultat der Wahlen bereitete Lage unter allen Gesichtspunkten geprüft worden ist, mehrere Minister, wohlverstanden andere, als jene der Finanzen und des Innern, ihre förmliche Absicht kund gegeben haben, ihre Portefeuilles in die Hände des Königs niederzulegen. Der Spaltung, welche im Schooße des Konseils über die Frage, ob das Ministerium sich auf der Stelle zurückziehen müsse oder wieder vor die Kammern treten könne, ausgebrochen ist, schreibt man die Ankunft des Herrn d'Huart zu Brüssel und die Audienz zu, welche dieser ehemalige Minister gestern beim Könige, von welchem er berufen worden war, hatte. Man sagt ebenfalls, daß heute Schritte gethan worden seien, um die Gesinnungen des Herrn Leclerq zu erfahren. Obgleich die Abreise des Königs nach London um 8 Tage, vom 18. bis 25. M., verschoben worden, so wird doch die Krisis unfehlbar eine schnelle Entwickelung haben. — Die Arbeiten an dem Laufgraben des Tunnels von Cumptich sind beinahe beendigt. Der neue Weg wird am 21sten d. M. für den Umlauf der Waaren und am 25sten für die Reisenden eröffnet werden.

Dänemark.

Kopenhagen den 17. Juni. Heute früh ankerte hier in der Rinne die von Danzig kommende Preußische Uebungs-Korvette „Amazone", unter dem Kommando des Capitain-Lieutenants, Barons Dirkinck-Holmfeldt.

„Faedrelandet" geht in seinem Fanatismus gegen die Deutschen so weit, daß es eine neulich stattgehabte Schlägerei zwischen den Eisenbahnarbeitern so darstellt, als wenn die Ursache natürlich von den Deutschen ausgegangen sein müßte; „Kjbnpst." traut dagegen auch den Dänen so viel Courage und Energie zu, daß sie eine Schlägerei beginnen könnten.

Von der dänischen Grenze den 16. Juni. Wir haben immer im Widerspruch mit andern sowohl conservativ dänischen als besonders schleswigholsteinischen Berichten behauptet, daß die scandinavischen Ideen, d. h. die Ideen wegen einer innigeren Verbindung der drei scandinavischen Reiche, Dänemark, Schweden und Norwegen, sowohl in politischer als in socialer und literarischer Hinsicht auch in Norwegen bereits Eingang und Beifall gefunden hätten, daß man aber in Norwegen die Sache allerdings etwas bedächtig ansehe und anfasse, weil man fürchte, die schöne demokratische Verfassung Norwegens möge Schaden nehmen in einer näheren politischen Vereinigung mit dem aristokratischen Schweden und dem absolutistischen Dänemark, und man daher meine, auf Garantien Bedacht nehmen zu müssen, wenn nicht zuvor die Staatsverfassungen Schwedens und Dänemarks sich der Norwegens näherten. Unsere Ansicht und Behauptung erhält dadurch eine Bestätigung, daß sich zu der bevorstehenden Zusammenkunft der gebildeten Jugend Scandinaviens in Kopenhagen auch ein Dampfschiff von Christiania einfinden wird mit Norwegischen Studenten, denen sich dem Vernehmen nach gereiftere Männer anschließen werden. Diese Zusammenkunft wird wahrscheinlich noch viel zahlreicher und weit belebter werden, als vor zwei Jahren die in Upsala war und wird die dort angeregte Bewegung weiter leiten und zu größerer Kraft entwickeln. Es wäre auch thöricht und nur den Despoten und Hierarchen förderlich, wollten die drei scandinavischen Völkerschaften sich länger, wir wollen nicht sagen, feindlich gegenüberstehen, wie es so lange zu ihrem eigenen Verderben der Fall gewesen, sondern nur jede für sich in ihrer Isolirtheit und Kleinstaaterei verharren. Nur vereint können sie sich zu höherer Culturstufe im Innern erheben und ihre Freiheit und Unabhängigkeit nach außen, besonders nach Osten hin bewahren, gleich wie die deutschen Völkerstämme nur durch Zusammenhalten frei und glücklich im Innern und nach außen sein können. Das Machiavellistische: divide et impera ist von Despoten und Hierarchen stets klug benutzt, aber von den Völkern nie in seiner gewichtigen Verderblichkeit ganz erkannt worden. Eine nähere Vereinigung der scandinavischen Reiche muß auch Deutschland mit großer Freude werden sehen, denn es muß sich ihm, dem verwandten großen, doch anschließen, wenn es einmal, wie es wohl nicht ausbleiben wird, zu ernstlichen Conflikten zwischen dem Germanthum und dem Slaventhum kommen wird.

In Dänemark hat übrigens in jüngster Zeit die Thronrede, womit König Oscar die Schwedischen Reichsstände entlassen, einen angenehmen Eindruck gemacht, da der König sich darin ganz deutlich für die Reform der aristokratischen Verfassung und gegen die beiden conservativen Stände, die Priester und die Ritter erklärt. Ebenfalls hat das jüngst veröffentlichte Schwedische Budget hier Aufsehen gemacht, besonders wegen seiner viel niedrigeren Ansätze für die Bedürfnisse des Hofes und was damit näher und entfernter in Verbindung steht. Die dänischen Journale stellen, so weit es angeht, Vergleiche an und geben allerlei Fingerzeige. König Oscars Popularität in Dänemark wird mehr und mehr befestigt, und man kann gar nicht wissen, welche Mission die Zukunft ihm und seinem Hause noch in Scandinavien vorbehalten hat.

Vermischte Nachrichten.

Das 17te Stück der Gesetz-Sammlung, vom 24. Juni, enthält die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. April d. J., betreffend die Publikation und Einführung des angeschlossenen neuen Strafgesetzbuches für das Heer.

In Betreff des neuen Traktats zwischen England und Frankreich zur Unterdrückung des Sklavenhandels ist zu bemerken, daß die Instruktionen an die Befehlshaber der an der Westküste aufzustellenden Geschwader nicht ein Wort darüber enthalten, daß Französische Schiffe von Britischen Kreuzern, wie umgekehrt, Britische Schiffe von französischen Kreuzern ferner angehalten und durchsucht werden dürfen. Nur Schiffen, welche die eine oder andere Flagge mit Unrecht führen, soll dies widerfahren, Dagegen heißt es in der Instruktion an den Britischen Befehlhaber, daß es, in Bezug auf andere Nationen, welche Traktate mit England hätten, bei dem bisherigen Verfahren verbleibe.

Sonach werden also auch Preußische und andere Deutsche Schiffe, nach wie vor, an der Westküste Afrikas von Britischen Kreuzern angehalten und untersucht werden, während Französische Schiffe dessen überhoben sind!

Eines Kommentars dazu bedarf es nicht.

Danzig. — Der R.-Bau-R. Hartwich ist aus dem Staatsdienst getreten, um die Stelle eines Mitdirektors an der Eisenbahn von Stettin nach Posen zu übernehmen.

In Antwerpen wird jetzt ein großartiges Gebäude als Lagerhaus für Güter, welche der Deutsche Zollverein dahin sendet, errichtet. Französische Blätter berichten, der Zollverein trüge die Kosten davon, welchem aber der Antwerpner Précurseur mit dem Bemerken widerspricht, daß jenes Gebäude allein für Rechnung des Belgischen Gouvernements errichtet und ein Annex des in Antwerpen bereits bestehenden Entrepots sein werde.

Aus St. Malo in Frankreich berichtet man, daß ein Wallfisch von 80 Fuß Länge in den dortigen Hafen hinein sich verirrt habe und getödtet worden sei. Fischer und Zollbeamte stritten sich um das Eigenthumsrecht.

Kunst-Ausstellung für 1845.

Durch die Fürsorge der Direction des Kunst-Vereins finden wir uns wieder zur Betrachtung des reichen Bilderschatzes der diesjährigen Ausstellung freundlich eingeladen.

Die Aufgabe, durch die Kunstausstellungen einen einigermaßen entsprechenden und vollständigen Eindruck der Kunst-Entwickelung der letztverflossenen Jahre zu gewähren, wird bei der stets sich mehrenden Zahl der Kunstvereine von Jahr zu Jahr schwieriger. Es trifft sich, daß gegenwärtig in Deutschland und den derselben Kunstrichtung sich anschließenden Ländern drei, auch vier, Ausstellungen gleichzeitig concurriren. Daß dadurch der Erfolg immer zweifelhafter wird, leuchtet ein. Um so dankbarer müssen wir das in hohem Grade günstige Ergebniß der diesjährigen Ausstellung begrüßen. Schon der erste rasche Ueberblick gewährt die Ueberzeugung, daß dieselbe ihren vorangegangenen Schwestern sich würdig anschließt; ja in der eigentlichen Historienmalerei dürfte die diesjährige Ausstellung die des Jahres 1843 noch überbieten. Diese Wahrnehmung ist um so befriedigender, als uns für jetzt nur die erste Abtheilung der zur Ansicht kommenden Bilder geboten ist. Die zweite Abtheilung wird dann gegen die Mitte des Monat Juli folgen. Beide werden in ihrem Kunstwerth sich ziemlich das Gleichgewicht halten.

Bedenklich für den diesjährigen Erfolg schien auch der Umstand werden zu wollen, daß die zur Ausstellung zeither benutzten sehr günstigen Räume des Hotel de Dresde durch den inneren Umbau des Saales uns entzogen worden ist, und es nicht zweifellos war, ob der an dessen Stelle gewählte Saal des Hotel de Saxe einen Ersatz bieten würde. Dieses Bedenken wird jedoch bei dem Eintritt in den Saal sofort gehoben. Die Räume desselben sind nach den fünf ihn erleuchtenden Fenstern durch Querwände in der Art abgetheilt, daß die drei ersten Räume jeder durch Ein Fenster, der vierte größere aber durch zwei Fenster, ihr Licht erhalten. Beim ersten Betrachten der Bilder überzeugt man sich, daß diesen durch die Beleuchtung ihr volles Recht widerfährt. Zu diesem Zwecke hat man allerdings wegen der niedrigeren Fenster auch die Bilder in geringerer Höhe, als im früheren Local hängen müssen, wobei der Beschauer aber nur gewinnt, dessen näherer Prüfung auch die höchst gehangenen Bilder immer noch zugänglich bleiben.

Somit können wir denn aus bester Ueberzeugung zu einem recht zahlreichen Besuch der Ausstellung einladen, und sind eines befriedigenden Eindrucks gewiß.

Eine ausführliche Würdigung der einzelnen Bilder möge uns recht bald von kundigerer Feder geboten

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 146. Donnerstag den 26. Juni. 1845

werden. Für jetzt genügt es, nur kurz auf die Meister von gutem Klang und deren Bilder hinzuweisen, so weit sie uns bei einer flüchtigen Musterung vorzugsweise erwähnungswerth schienen.

Gleich in der ersten Abtheilung vom Eingang in den Saal und zwar an der Seitenwand rechts No. 287, die Ermordung des Grafen von Helfenstein von Metz in Dresden, ein umfangreiches Bild von lebendiger Auffassung; No. 42. 43. Landschaften von Böcking; an der Seitenwand gegenüber einige schöne Landschaften: No. 77 von Dahl, No. 180 von E. Hildebrandt, No. 173 von Heunert, No. 175 von F. Hildebrandt, 393 von Wilhelm Schirmer, und ausgezeichnete Genrebilder, No. 497 der alte Versucher von de Wylde in Antwerpen, meisterhaft gemalt, No. 21 der Improvisator von Baumann, No. 44, zwei Kinder von Hermine Borchardt.

In der zweiten Abtheilung rechts: Eins der schönsten Bilder des berühmten Hildebrandt, No. 186, der Doge und seine Tochter, von tief tragischem Ausdruck, und einige mehr dem Genre angehörende Figurenbilder; No. 317 Rabe, Straßen-Scene in der Lombardei; 57 Brakelaer, die lustigen Bauern, in der Weise des Teniers; 420 Siegert in Düsseldorf, Churfürst Joachim I.; auch eine brave Landschaft, 488, von Wichert. An der Seitenwand links 223 ein sehr schönes Viehstück von Osterhoudt und vortreffliche Architecturen und Landschaften; No. 171 Herrmann, Ansicht des Dogen-Palastes; 386 Landschaft von Scheuren, desgleichen 231 von Kirchner, 213 von Hülser, 398 von Schmidt.

In der dritten Abtheilung rechts: No. 128 die Concertprobe von Geyer, voll des glücklichsten Humors und meisterhaft gemalt, und eine herrliche Landschaft 316 von Norrmann, auch 412 Landschaft von Seefisch.— Gegenüber 239, Kolbe's Kaiser Carl V., in gewohnter Art schön gruppirt; an der Rückwand 429, ein lebendiges Bild von Steffeck, Transport italienischer Räuber.

Die vierte, geräumigste Abtheilung bietet eine Fülle schöner Sachen, die hier einen sehr günstigen Platz fanden. Rechts No. 400, von Schrader, ein Bild in großem historischen Styl, der Kaiserliche Präfect Lencius, wie er zu den Füßen des von ihm gefangen gehaltenen Papst Gregor VII stürzt, um vor der Rache der zu Gunsten des Papstes aufgestandenen Römer Schutz zu finden; No. 306 Tyroler im Kampf mit Franzosen von Müller, 377 die heil. Elisabeth von Schall, 243, Mutterglück von Korneck, 176 Genrebild von Hildebrandt, 246, 252 Landschaften von Krause und v. Kryger. Gegenüber No. 216 das berühmte Bild von Jacobs, Schehera-sade, das theilweise nicht mit Farben sondern mit Licht selbst gemalt zu sein scheint; 451, 453 zwei köstliche Vennemann's, dessen „singende Bauern" aus der letzten Ausstellung noch in gutem Andenken sein werden; No. 1 ein grandioses Seestück von Achenbach; 387. 388 zwei Schiavoni's mit gewohnter Meisterschaft in der Carnation an Tizian erinnernd, No. 293. 426. 337 treffliche Genrebilder von Meyerheim, Sonderland, Pistorius; 407 ein schönes Fruchtstück von Schulz, 155 ein Architecturbild des in seiner Art unerreichten Hassenpflug, 193 eine bedeutende Marine von Hoguet.

Noch manches Bild verdient mit gleichem Recht hier genannt zu werden; das Angedeutete genügt jedoch, um unseres Dafürhaltens ein sehr günstiges Urtheil über die diesjährige Ausstellung zu begründen.

(Fortsetzung folgt.)

Hundesteuer. (Eingesandt.)

Die Posener Zeitung No. 135. giebt an, daß im Jahre 1844 dreizehn Menschen, also 3 weniger als im Jahre 1843, an der Wasserscheu oder Hundswuth im Posener Bezirke gestorben seien.

Wann wird man endlich lesen, daß es den für das Wohl ihrer Mitbürger sorgenden Vätern der Stadt gefallen habe, eine Hundesteuer einzuführen? Abgesehen von den in dieser Zeitung schon öfter hervorgehobenen äußern Vortheilen dieser Steuer, sollte es doch für jeden Menschenfreund, wenn er nicht etwa ein größerer Hundefreund ist, eine herzzerreißende Erscheinung seyn, Menschen diesem gräßlichen Tode erliegen oder auch nur ausgesetzt zu sehen, wie es namentlich in Posen der Fall ist, wo sich so viele nutzlose Hunde herumtreiben. In manchen Stadttheilen kann man Nachts vor Geheul und Gebell kaum schlafen.

Wenn auch durch eine solche Steuer die Gefahr nicht ganz beseitigt ist, so wird sie doch auf einen weit geringern Grad der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit zurückgeführt. Bis jetzt sind noch keine Gründe gegen Einführung derselben geltend gemacht worden, so daß diejenigen, welche in der Sache zu handeln haben, nicht vorwurfsfrei dastehen. 18

Musikalisches.

Alle Musikfreunde beeilen wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine bedeutende musikalische Notabilität hier eingetroffen ist und uns in den nächsten Tagen durch ein Concert erfreuen wird; es ist dies der berühmte Flöten-Virtuos Herr Concertmeister Ritter, Mitglied des kaiserlichen Musik-Conservatoriums zu Wien, ein Künstler, der nicht nur nach den öffentlichen Mittheilungen — den Wiener-Berliner, Leipziger u. a. Blättern — auf dem Gipfel seiner Kunst steht, sondern der auch durch Handschreiben der Herren N. Paganini, Drouet, Reissiger u. a. als Künstler ersten Rangs empfohlen wird. Die Leipziger Zeitung sagt von ihm, daß er mit außerordentlicher Sicherheit und Präcission, kurz mit ächter Meisterschaft, spiele, und daß die süße, elegische und heitere Tonsprache seiner Flöte jedes Herz so tief bewegte, daß ihm nach jeder Piece der allgemeinste Beifall zu Theil wurde; und aus Braunschweig

berichtet die Magdeburger Zeitung, daß bei dem großen Ruf des Künstlers die Erwartungen aufs Höchste gespannt gewesen, aber dennoch weit übertroffen worden seien; sein Ansatz sei vortrefflich und sein Vortrag so seelenvoll, daß er unbedingt zu den ersten lebenden Flöten-Virtuosen gezählt werden müsse. Einen gleichen Beifall fand der Künstler noch unlängst in Hamburg und Wien, an welchem letzteren Orte er fünf Conzerte hinter einander gab. Wir dürfen somit auf einen wirklich außerordentlichen Kunstgenuß rechnen, der uns um so willkommner sein muß, als die Zahl großer Flöten-Virtuosen jetzt wirklich ungemein klein ist und ein Flöten-Concert zu den Seltenheiten gehört. Wie wir hören ist Herr Ritter von einem jungen Violinisten, Herrn Küstner, begleitet, der zwar noch keinen Virtuosenruf hat, aber bereits Eminentes leisten soll. R.

Am 20 d. M. wurde meine Frau, Dorothea, geb. Förster, von einem Mädchen entbunden. Petzel.

Die neuesten Compositionen von Gung'l, Strauß, Labitzky, Canthal, so wie außerdem der beliebtesten Componisten sind für alle Instrumente, wie für Gesang, immer vorräthig bei

Gebrüder Scherk.

Bekanntmachung.

Von der bevorstehenden Theilung des Nachlasses der Steueraufseher Mathilde und August Falkschen Eheleute aus Nakel werden die unbekannten Gläubiger mit Hinweisung auf die Vorschrift der §§. 137. 138. und 141. Tit. 17. Th. 1. des Allgem. Landrechts hierdurch in Kenntniß gesetzt.

Lobsens, den 28. März 1845.

Königliches Land- und Stadtgericht

Auktion.

Freitag den 27. Juni Vormittags von 9 Uhr ab, sollen wegen Versetzung von hier St. Martin No. 124 (alte Berliner Chaussee, früher Stürtzenbachersches Grundstück) ein Mobiliar von Birken- und anderem Holz, diverse Sachen von Porzelan und Glas, Haus- und Küchengeräthschaften, alte Kleidungsstücke und mehrere andere Gegenstände gegen baare Zahlung versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. u. Königl. Aukt.-Komm.

Wer adeliche Güter im Werthe von 45,000 bis 250,000 Rthlr. mit bedeutenden und gut bestandenen Forsten, 6 bis 7 Meilen von Posen gelegen, kaufen oder pachten will, kann in meinem Büreau, Wilhelmsstraße No. 8., eine nähere Auskunft erhalten und die Anschläge einsehen.

Posen, den 22. Juni 1845.

Königlicher Justiz-Commissarius
Sobecki.

Güter-Verkauf.

Das 1½ Meilen von Posen nnd ⅛ Meile von der Berliner Chaussee belegene Gut Lussowo nebst Vorwerk, wozu das Dorf Polityka und Vorwerk Helenowo gehört, sind, jedoch nur gegen baare Bezahlung, zu verkaufen. Wiesen, Hutungen, Forsten, so wie bedeutender Torfstich und Fischerei sind vorhanden. Von dem Flächeninhalte und der Bewirthschaftung dieser Güter beliebe man an Ort und Stelle Kenntniß zu nehmen.

Zu Ottorowo und Dębina im Samterschen Kreise stehen 150 Zuchtmutterschaafe zum Verkauf.

Derjenige Wechsel, welchen ich am gestrigen Tage Abends 7 Uhr auf Leopold Zorkowski über 400 Rthlr. mit dem Verfalltage am 1sten Juli c. ausgestellt habe, begründet für mich keine Wechselverpflichtung, wie ich auch bereits mündlich erklärt habe.

Posen, den 21. Juni 1845.

Isaak Reich.

Ein Wirthschaftsbeamte,
der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht ein Engagement vom 1sten Juli d. J. Näheres, nebst guten Zeugnissen, ist beim Kaufmann Anton Schmidt No. 63. am alten Markt einzusehen.

Ein Wirthschafts-Beamte, der durch sechs Jahre in den Gütern des Herrn v Treskow konditionirt hat, wünscht eine Anstellung als Inspektor. Thorstraße No. 2. Parterre rechts.

Ein verheiratheter Oekonom, durch gute Zeugnisse über seine Brauchbarkeit und Führung empfohlen, und der im Stande ist, erforderlichen Falls eine Kaution von 6 bis 800 Rthlr. zu stellen, sucht von Johanni c. einen anderweitigen Posten. Hierselbst Allerheiligenstraße No. 2. unter Q. Q. zu erfragen.

Ein gründlich praktisch-theoretischer Brenner, der die besten Zeugnisse besitzt, und die möglichste Ausbeute verspricht, sucht Engagement. Näheres Sapieha-Platz Nummer 3. im Comptoir des Herrn v. Bieczyński.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, der mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, und Lust hat, den Buchhandel zu erlernen, kann eine Stelle unter der Adresse E. L. auf frankirte Briefe in der W. Deckerschen Zeitungs-Expedition nachgewiesen erhalten.

Nach mehrjährigem Besuche der vorzüglichsten Wagenfabriken in Breslau und Warschau etablirte sich Unterzeichneter hier als Wagenfabrikant, und empfiehlt sich bestens einem hochverehrten Publikum mit der Versicherung, daß er seine Arbeiten stets geschmackvoll und aus gutem Material liefern wird. Posen, den 23. Juni 1845.

Carl Gładysz, Wagenfabrikant,
Breslauerstr Hôtel de Saxe.

Einem hohen Adel und respektiven Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich hierorts mich als Kupferschmidt etablirt habe.

Ich empfehle mich zur Anfertigung verschiedener Destillir- u. Dampfapparate, Druckpumpen, Feuer-Spritzen, so wie mit allen zum Fach gehörenden Kupfer- und Zink-Arbeiten, auch Verzinnungen,

verspreche bei den billigsten Preisen prompte und reelle Bedienung.

Posen, den 15. April 1845.

Kryściewicz, Breitestraße Nr. 21.

Frische Esparsette (diese kann bis August gesäet werden), so wie rothen Kleesaamen offerirt billigst die Saamenhandlung

Gebr. Auerbach.

Im Gebhardtschen Hause Halbdorfstraße sind verschiedene Wohnungen, auch mit Stallung, zu vermiethen.

Zwei Stuben mit Meubles und Betten sind zum 1sten Juli c. in dem Hause No. 3. Schloßstraße zu vermiethen. Das Nähere ist Magazinstraße No. 11. Parterre links zu erfahren.

Mühlstraße No. 15. ist vom 1sten Juli c. ab eine möblirte Stube zu vermiethen.

Bergstr. No. 6. steht ein freundliches Zimmer offen.

Markt 62. sind Wohnungen zu vermiethen.

Indem ich zum gegenwärtigen Johannimarkte mein

bedeutendes

Ungar-Weinlager

Markt № 62.

dem geehrten Publikum empfehle, hoffe ich einem vielausgesprochenen Wunsche damit zu begegnen, daß ich in demselben Lokale eine

Weinstube

eröffnet habe.

Posen, den 25. Juni 1845.

Die Ungarwein-Handlung von

Leopold Goldenring.

Anzeige für Damen.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich bei meiner Durchreise mich auch hier eine kurze Zeit aufhalten werde, um Damen im Schönfärben von allen Arten Seidenzeugen, als: Kleider, Tücher, Bänder ꝛc. in allen Couleuren nach der leichtesten und bis jetzt noch nicht gekannten Methode Unterricht zu ertheilen. Ich bin im Stande, in 6 Lektionen jede resp. Unterricht nehmende Dame, auch selbst die unerfahrenste, in diese Kunst vollkommen einzuweihen.

Alle diejenigen Damen, die diese obengenannte Kunst zu erlernen wünschen, ersuche ich, sich gefälligst so bald als möglich in meiner Wohnung bei dem Herrn Falkenstein zu melden, indem ein Aufschub meines Aufenthalts in hiesiger Stadt nur von den sich meldenden Schülerinnen abhängen wird. — Gleichzeitig erlaube ich mir noch anzuzeigen, daß ich die obengenannten Gegenstände auch zum Färben annehme und geschmackvoll ausführe.

Johanna Gebauer.

Dienst- u. Wirthschafts-Register,

so wie alle Arten Conto-Bücher, Register-Papiere, Federposen und 50 Sorten der **feinsten englischen Stahlfedern**, verkauft zu den billigsten Preisen

Louis Kletschoff,

Papier- und Schreibmaterial-Handlung, alten Markt No. 93., das zweite Haus von der Wronkerstraße.

Auch führe ich stets ein Lager von ächten Silva-, Brust- und Napoleons-Cigarren, feinsten Varinas und Portorico.

Die rühmlichst bekannte ganz vorzügliche ächt Englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London, ist fortwährend in unverändert bester Qualität zu dem billigen Preise von 5 Sgr. und 2½ Sgr. pro Büchse nebst Gebrauchszetteln zu bekommen bei Herrn G. Bielefeld in Posen, Markt No. 87.

Ed. Oeser in Leipzig.

☞ Ich erlaube mir einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß ich nur noch zwei Tage hier mit meinem großen Lager von **Streichriemen** verweilen werde. Der Verkauf ist Markt gradeüber der Mittlerschen Buchhandlung. Die Preise sind fest.

J. Goldberg aus Berlin.

Das neue Berliner Polster-Magazin empfiehlt die neuesten Sopha's, Lehnstühle, Feder-Matrazzen ꝛc. in bester Auswahl.

L. Neumann,

Tapezierer, Markt No. 62.

Lichtbilder in allen Größen,

werden in wenigen Secunden von Morgens 7 Uhr ab bis Abends 6 Uhr im Daguerreotyp-Atelier, Wilhelmsstraße No. 7. im Garten des Herrn Conditor Beely gefertigt.

Shawls,	Sommerröcke,
Hals-Tücher,	Westenstoffe,
Cravatten,	Tragebänder,
Shlipse,	Bukskings,
Hüte,	Handschuhe,
Mützen,	Taschentücher

empfing in reicher Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

S. Lipschütz,

Breslauerstr. 2.

Pariser Glacée-Handschuhe,

direkt bezogen, empfiehlt in großer Auswahl und von vorzüglicher Qualität und Schönheit die Modehandlung von

M. Vetter & Comp.,

Wilhelmsstr. No. 25.

Durch günstige Einkäufe empfehle ich ächte Leinwand und Tischzeuge der besten Gattung in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Theodor Schiff, Markt No. 47.

Eine bedeutende Auswahl der vorzüglichsten

Pianoforte's

in Flügel- u. Tafelform, nach den **neuesten** Verbesserungen und Erfindungen, sowohl mit **englischer** als **deutscher** Mechanik, aus den berühmtesten Manufakturen, zu den **billigsten** Fabrikpreisen, empfing aufs Neue

C. Jahn,

Posen, Breslauerstraße No. 9.

Mein seit vielen Jahren hier rühmlichst bestehendes Modewaaren-Geschäft ist auch für die gegenwärtige Saison mit allen geschmackvollen Neuheiten der Pariser Damen-Moden aufs Preiswürdigste versehen.

Posen, Breslauerstraße No. 9.
C. Jahn.

Durch **directe** Einkäufe habe ich zur bevorstehenden Johanniszeit mein Lager mit der größten Auswahl aller jüngsten Neuheiten aufs Vollständigste assortirt, was ich einem sehr geehrten Publikum hiermit ergebenst anzeige.

Die Mode- und Seidenhandlung
von **Meyer Falk,**
am Markte No. 98.

Frisches Englisches Porter (Barclay doub. brown stout) empfingen

Gebr. Andersch.

Eine große Sendung **Apfelsinen** und **Citronen** hat erhalten
J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Beste **trockene Waschseife**, à Pfund 3½ Sgr., Hallesche **Weizen-Stärke** à Pfund 2½ Sgr., wie auch das allerfeinste Waschblau empfehlen billigst
A. Pakscher & Comp.,
Posen, Wronkerstraße No. 19.

Hôtel à la ville de Rôme
wird nicht den 1sten, sondern den 4ten Juli c. eröffnet.
J. N. Pietrowski.

Freitag den 27. Juni:
Sechstes
Gung'lsches Concert.

Abonn.-Billets sind zu jeder Tageszeit zu haben in der Musikalien-Handlung der Herren Gebrüder Scherk, Markt No. 77.

Da dieses Concert ausnahmsweise stattfindet, so halte ich es für meine Pflicht, ergebenst anzuzeigen, daß die Abonnement-Billets hierzu ebenfalls ihre Gültigkeit haben.
Bornhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 23. Juni 1845.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100	99½
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	92⅛	92⅛
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	—	97½
Berliner Stadt-Obligationen	3½	100	99½
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	98⅜	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	104¼	103¾
dito dito dito	3½	97⅜	97¼
Ostpreussische dito	3½	—	98⅛
Pommersche dito	3½	99⅜	98⅞
Kur- u. Neumärkische dito	3½	99¾	99¼
Schlesische dito	3½	99⅜	99¼
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	98¼	—
Friedrichsd'or	—	13⅜	13⅛
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12¼	11⅞
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	201
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	181	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	147	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	102½	101¾
Düss. Elb. Eisenbahn	5	102½	101½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99¾	—
Rhein. Eisenbahn	—	98	97
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	99½
dto. vom Staat garant.	3½	97½	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	162¼
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	117	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	109½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	127	126
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	109
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	116½	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	—	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 25. Juni 1845. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	12	—	1	18	—
Roggen dito	1	10	—	1	11	—
Gerste	1	3	—	1	5	—
Hafer	—	24	—	—	29	—
Buchweizen	1	10	—	1	12	—
Erbsen	1	10	—	1	18	—
Kartoffeln	—	15	—	—	16	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	5	—	1	7	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	8	5	—	8	10	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	10	—	1	20	—